

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

26.2.1843 (No. 56)

Baden.

* Karlsruhe, 25. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend um halb 8 Uhr von Mannheim wieder hier eingetroffen.

* Mannheim, den 24. Febr. Gestern Abend zwischen sechs und sieben Uhr wurde in der festlich beleuchteten großherzoglichen Schlosskirche dahier durch den großherzoglichen Hofprediger Deimling die feierliche Trauung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie Annale Elisabeth Karoline von Baden, Tochter Ihrer königlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Stephanie und des höchstseligen Großherzogs Karl von Baden königliche Hoheit, mit dem Herrn Marquis Wilhelm Alexander Anton Archibald von Douglas und Clydesdale; Sohn Seiner Gnaden des Herzogs Alexander von Hamilton, Brandon und Chatelherault, nach dem evangelisch-protestantischen Ritus vollzogen.

Gegenwärtig waren Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, so wie die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden, Seine königl. Hoheit der Großherzog von Hessen, Seine Hoheit der Erbprinz von Preußen, Seine Hoheit die Erbprinzessin von Hessen, Ihre Hoheiten der Prinz Emil und der Prinz Karl von Hessen, der Herzog Bernhard und die Herzogin von Sachsen-Weimar, Seine Durchlaucht der Erbprinz und Ihre Hoheit die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein, der Herzog und die Herzogin von Hamilton und andere ausgezeichnete Fremde und Einheimische, der Staatsminister des großherzoglichen Hauses, der Hofstaat und das Gefolge der höchsten und hohen Herrschaften, die Zivil- und Militärautoritäten der Stadt u. s. w.

Anmittelbar darauf wurde die Trauung auch nach dem anglikanischen Ritus in dem Appartement des im großherzoglichen Schlosse wohnenden königlich großbritannischen Geschäftsträgers am großherzoglichen Hofe, Herrn Wellesley, durch den Reverend M. Graham in alleiniger Gegenwart der obengenannten höchsten Herrschaften vorgenommen.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 18. Febr. Das hiesige Kriminalgericht hat, in Folge von Verhandlungen über den betrügerischen Bankrott des nachfolgenden Inhabers vom früher so geachteten Bankierhause Steiner u. Komp., den flüchtig gewordenen N. Fehrn. v. Seymüller, mit seinem Geburtsnamen Falkner, wegen Betrugs unter peinliche Anklage versetzt, und es sind Stedbriefe gegen denselben ausgesandt worden. Die Mehrzahl der Gläubiger, welche Verluste erleiden, da deren Depositen veruntreuet worden, sind in der Schweiz. (N. W. Z.)

Preußen. Berlin, 21. Febr. Auch in unserer Stadt regt sich eine Theilnahme für die Sache der evangelischen Gustav-Abdolph-Stiftung. Bei dem oft und fortgesetzt betätigten Wohlthätigkeitsstimm unserer Mitbürger war es voraussehen, daß sie da, wo die Evangelischen aller deutschen Stämme zu einem Zwecke sich vereinigen, nicht zurück bleiben würden.

Bayern. München, 17. Februar. Der Vater Rektor der Eguorianer, Alexander Zwitschkowiz, ist hier angekommen und hat dem Missionsverein ein von einer indianischen Jungfrau aus geringen Stoffen sehr kunstreich gearbeitetes Messgewand mitgebracht. Nächsten Montag um 8 Uhr liest derselbe auf dem Kaveriusaltar der Michaelskirche die heilige Messe. Das Wirken der Väter Eguorianer in Nordamerika ist besonders den dortigen (katholischen) Deutschen zum Segen; in Baltimore befinden sich allein an 6000 Bayern; dieses und Cincinnati sind fast ganz katholische Städte, und in ganz Nordamerika dürfte man an 3 Millionen Katholiken zählen. (Augsb. P.-Ztg.)

Würzburg, 20. Febr. Gestern Nachmittag 2 Uhr fuhren die 3 Dampfschiffe, mit welchen am 1. März der tägliche Dienst zwischen hier und Frankfurt für dieses Jahr beginnt, mit ohngefähr 400 Passagieren nach Thüngenheim, 3 Stunden mainabwärts und zurück und kamen um 1/2 auf 5 Uhr wieder hier an. Der hieran Theil nahm, war besriedigt. Da nun im Laufe dieses Sommers noch 3 bis 4 Boote abgeliefert werden dürften, so wird der Dienst in diesem Jahr über den ganzen Strom von Bamberg bis Mainz sich ausdehnen. Der geringere Tiefgang, welcher bei allen neu zu akquirirenden Booten zur Hauptbedingung gestellt ist, macht es auch möglich, selbst in den trockensten Sommermonaten die geregelte Fahrt zu betreiben und so erscheint nun dieses Unternehmen als fest begründet und so gestellt, daß selbst eine weitere Vermehrung der Fahrten nach Bedürfnis angefügt werden kann, wenn die jetzt schon in Dienst tretenden 7 bis 8 Boote nicht dafür genügen sollten. (F. M.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 24. Febr. Seine königl. Hoheit der Großherzog sind heute Morgen um 6 Uhr in erwünschtem Wohlsein von Mannheim dahier eingetroffen. — Seine Hoheit der Prinz Karl sind ebenfalls in verlassener Nacht von Mannheim hierher zurückgekehrt. (Gr. Hess. Z.)

Hannover. Hannover, 18. Febr. Täglich findet im Schlosse Tafel von 400 Gedecken statt, und um dasselbe würdig auszurüsten, sollen die Leckerbissenhändler von Hamburg, Amsterdam, Straßburg und Paris requirirt worden seyn;

20,000 Stück Auzern sind, wie man sagt, bestellt worden, 2000 Stück Hühner und so Anderes mehr. — Unter den mancherlei Geschenken wird wohl das der Königin Viktoria von England das reichste seyn; dasselbe besteht, wie man hört, in einem reichen silbernen Tafelgeschirr für 36 Personen und 6 Gänge. (Magd. Z.)

Belgien.

In Brüssel wird jetzt wieder viel von dem Sirey-Caumartin-Heimesfetterischen Handel gesprochen. Caumartin scheint entschlossen, sich vor den Auzern einzufinden, nur hat er eine solche Furcht vor der Einsperrung, daß er nur gerade am Tage der Prozeßverhandlungen eintreffen möchte. In Löwen hat diese ärgerliche Geschichte zu unerfreulichen Ausbrüchen Anlaß gegeben. Ein Bänkelsänger trat in ein dortiges Wirthshaus, und tischte den Gästen ein höchst zotenhaftes Lied hierüber auf. Mehrere Studenten der katholischen Universität wollten den Sänger zum Stillschweigen nöthigen, anwesende Bürger aber nahmen Partei für den Sänger, und forderten ihn auf, fortzufahren. Es begann eine Schlägerei. Andere Bürger und Studenten eilten herbei, und das Gesecht endete mit nicht unbedeutender Verwundung mehrerer Studenten. Der Löwener „derbe Käuse“ sind längst wohlbekannt.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Gegen frühere Erwartungen lauten alle Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der kommerziellen Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein plötzlich ganz ungünstig. Die Forderungen, welche das französische Cabinet neuerdings stellt, namentlich, daß vor Allem auf unbedingte Zurücknahme des provisorischen Zollausschlages gedrungen wird, scheinen in Berlin durchaus nicht annehmbar befunden worden zu seyn. Frankreich verlangt zugleich eine Ermäßigung der Einfuhrzölle auf französische Weine, ohne weder hiefür, noch für seine andern Begehren irgend erhebliche Gegenkonzeßionen zu bieten. Auch über andere Artikel, wie Garn, Nadeln u. s. sind die Differenzen nicht minder groß. Unter solchen Auspizien ist keine Aussicht da, daß eine wirkliche Handelsvereinfachung zwischen beiden Nationen so bald eintreten könne, und der stuttgarter Zollausschlag auf französische Luxusartikel wird also für das ganze Jahr 1843 vorläufig bestimmt fortbauern. Von der Vorlegung eines Handelsvertrags mit Deutschland an die Kammern, womit sich sanguinische Hoffnungen hier bereits schmickelten, kann obnehin keine Rede seyn. Alle Personen, die eine Annäherung zum Wohle der Industriellen und Gewerbe beider Länder wünschen, sind über diese immer aufs Neue eintretenden und von Frankreich ausgehenden Hindernisse sehr betrübt. Die hiesigen Fabrikanten beabsichtigen nun, der Deputirtenkammer eine Petition einzubringen, worin sie um entscheidende Schritte zur schnellen Beilegung einer Differenz bitten, deren längeres Fortbestehen bei der wichtigen Ausfuhr nach Deutschland alle pariser Fabrikinteressen bedeutend gefährden würde. Es läßt sich aber von dieser Kammer, in der zu viele Anhänger des Monopol- und Prohibitivsystems sitzen, so bald keine Abhülfe erwarten. Das Ministerium Guizot wäre nicht abgeneigt, Deutschland Konzessionen zu machen, aber die Hände sind ihm gebunden, seine treuesten Anhänger, die Centren, wollen nicht, und mit dieser seiner festen Stütze wagt es nicht, sich das Spiel zu verderben. Von Molé oder Thiers ist aber eben so wenig etwas in dieser Hinsicht zu erwarten. (N. Z.)

St. Paris, 22. Febr. (Korresp.) Als eine nicht unbedeutende Neuigkeit, die aber in Paris noch wenig bekannt ist, kann gelten, daß General Jomini, der bekanntlich einen bedeutenden Jahresgehalt von Rußland bezieht, der Redaktion der „Presse“ nicht fremd ist; ihm werden die Artikel gegen das Durchsuchungsrecht zugeschrieben. — In der dritten Abtheilung der Deputirtenkammer, bei der Erörterung des nachträglichen Kreditbegehrens für Algerien von nahezu 30 Millionen, äußerte Hr. Guizot, Minister des Auswärtigen, in Bezug auf die von einigen Deputirten erhobenen Anstände gegen die großen Kosten der Occupation Algeriens und der dort für nothwendig erachteten Truppenzahl (75,000 Mann): Er bedauere, daß das System der beschränkten Besetzung nicht habe hinreichen können; daß es ihn gefreut haben würde, wenn man sich daran hätte halten können. Allein er müsse anerkennen, daß jetzt dieses System nicht mehr möglich sey; es sey unerlässlich, daß die arabische Bevölkerung einen hohen Beitrag von der franz. Macht habe, und eben um diesen Eindruck hervorzubringen, sey General Bugeaud hingeschickt und sey diese Thatsache vollbracht worden; das daraus entspringende nothwendige Ergebnis sey gewesen, daß man überall den Krieg habe hintreiben und große Mittel anwenden müssen. Man müsse sich wegen der Würdigung der Bedürfnisse auf das Urtheil des sähigen Mannes, welcher Frankreichs Vertrauen besitze, beziehen und verlassen. Sey einmal die französische Macht konstatirt, begründet, dann kämen die Systemfragen. Er (Guizot) meine, der Besitz Afrikas sey vornehmlich möglich durch die europäische Kolonisation, die um große, wohlbewohnte, wohlbesetzte Mittelpunkte geschehe, ohne jedoch die Araber administriren, dirigiren zu wollen, als für welche man sich auf ein Recht der Oberherrlichkeit (suzeraineté) beschränken müsse.

Ein Todtenkopf.

(Fortsetzung.)

„Danke sehr, mein Freund“, unterbrach ihn lächelnd der Fremde. Ich hoffe, Eurer Dienste nie zu bedürfen; wenn man mich einscharen wird, werdet Ihr lange Eure Schaufel einem Andern abgetreten haben und eben so vermordert seyn, wie dieser da. Aber, hört einmal, da Ihr so lange Todtengräber der Gemeinde gewesen seyd, so könntet Ihr mir wohl sagen, wem dieser Kopf gehörte.“ — „Wo haben Sie ihn hergenommen?“ rief der Greis und griff haßig danach. — „Wer hat Ihnen das Recht gegeben, meine Knochen zu flehlen? Antworten Sie, geben Sie mir diesen Kopf wieder; er gehört mir, ich kenne ihn zu gut. Ich habe den, welcher ihn auf dem Rumpfe trug, vor zwei Jahren begraben. Sie haben ihn von diesem Erbhaufen weg genommen.“ — „Ich kann's nicht läugnen“, sprach zurücktretend der Fremde. „Dies Stück Knochen hat für mich mehr Werth, als Ihr glaubt. Laßt ihn mir nur; hier habt Ihr einen Dollar, das wird genügen. Und jetzt sagt mir frank heraus, wie hieß der Eigentümer dieses Kopfes, und auf welche Art ist er gestorben?“

Dem alten Todtengräber schien es nicht besonders zu behagen, daß ein fremder Mann, den er zum ersten Male sah, ihn so ausfragte. Doch löste der Anblick des Dollars seine Bedenklichkeiten wie seine Zunge. „Dieser Kopf“, sprach er, „gehörte einem Manne, den ich sehr gut gekannt habe. Wir rauchten manche Pfeife, leerten

manchen Krug mit einander. Mit Vergnügen denke ich an die fröhlichen Abende, die ich mit den Meisten der Gäste dieses Kirchhofs verbrachte. Hier, unter Ihren Füßen, liegt mein Vater, zu Ihrer Linken ist das Grab meiner Mutter, dort mein jüngster Bruder. Ich war der älteste von sieben Söhnen und habe lange genug gelebt, um sie alle, als gute Christen, mit meinen eigenen Händen zu begraben.“ Der Fremde sah sehr gut ein, daß, um zu seinem Zwecke zu gelangen, er nichts Besseres thun konnte, als den Alten ausreden zu lassen. „Ihr sagtet also“, fragte er mit gleichgültigem Tone, „Ihr hättet manche Freunde auf diesem Kirchhofe um Euch liegen?“ — „Wohl sind es ihrer Viele. Es sind fast nur noch Kinder im Dorfe. Alle von meinem Alter sind bereits unter unsern Füßen, hier allein fühle ich mich heimisch. An schönen Abenden komme ich hierher, um unter meinen Bekannten ein Pfeifchen zu rauchen. Oft sitze ich bei meinem Vater auf einem Grabstein, wir erzählen uns unsere alten Geschichten, wie es vor 20 Jahren war; dann besuche ich meine Brüder oder . . .“ — „Euren Freund, dem dieser Kopf gehörte. Auch ihm seyd Ihr bisweilen einen Besuch zu machen schuldig.“ — „Gewiß, und wenn ich meine Pinte Porter über seinem Grabe trinke, so schütte ich ihm jedes Mal einige Tropfen hin, denn zu seinen Lebzeiten trank er gern ein Gläschen — der arme Teufel. Aber es ist kein Wunder, denn er hielt das Wirthshaus zum Dösen, dort unten im Dorfe.“ — „Ei“, sprach der Fremde, „wahrscheinlich hat der Trunk, den er so sehr liebte, ihm einen bösen Streich gespielt.“ — „Nein, das

Griechenland.

Englische Blätter berichten aus Athen vom 21. Jan., es habe die griechische Regierung den Vorschlägen der verbündeten Mächte erklärt, sie finde sich außer Stand, die Zinsen des von ihnen verbürgten Anlehens zu bezahlen.

Großbritannien.

London, 17. Febr. Der "Globe" schreibt: Die Abnahme unserer Ausfuhr von fabrizirten Waaren einerseits und die Zunahme in der Ausfuhr von rohen (und halb fabrizirten) Stoffen andererseits, welche in den letzten Jahren stattgefunden, ist ein Zeichen des in den Fabrikbezirken herrschenden Nothstandes.

London, 20. Febr. (Korresp.) Im heutigen Ober- und Unterhause haben — dort der Herzog von Wellington, hier Sir R. Peel — den Antrag auf ein Dankvotum an Lord Ellenborough und die Offiziere und Soldaten für die von ihnen geleisteten Dienste hinsichtlich des Kriegs in Afghanistan gestellt.

London, 20. Febr. Der "Globe" sagt, die (engl.) spanischen Staatspapiereneinhaber begrüßten Espartero's Manifest an die Wähler Spaniens als ein günstiges Vorzeichen, und die span. Papiere seyen demzufolge gestiegen.

Portugal.

Lissabon, 6. Febr. (Korresp.) Es ist Befehl ertheilt worden, in Oporto strenger zu verfahren. Das Ayuntamiento letzterer Stadt hatte es nämlich für rathsam gehalten, gelindere Maßregeln zu ergreifen.

Rußland und Polen.

Berliner Blätter berichten: Ein Russe, der im letzten Herbst Südrußland, vornehmlich die don'sche Kosakenprovinz und Kaukasien besuchte, schreibt Nachstehendes: Der vorjährige Sommer war in beiden Provinzen ausnehmend gut, an Früchten eine so gesegnete Ernte, wie man sich deren in beiden Landstrichen lange nicht erinnert.

eben nicht; seine Frau hat ihn Morgens todt im Bette gefunden. — "Und hat man sich nicht über diesen Tod gewundert? War er nicht von Umständen begleitet, die ihn höchst auffallend machten?" — "Auffallend? Er hat während des Schlafes einen Schlagfluß bekommen, worin ich nichts Auffallendes finde."

Schweiz.

Unterwalden. Durch Beschluß vom 4. d. ist der "Eidgenosse", in Ansehung der für Staat und Kirche verderblichen Tendenz dieses Blattes, in Obwalden verboten worden.

Lausane. Viel Aufsehen macht hier das Buch des gewissen Schneiders gefellen Weittling "Garantien der Freiheit und Harmonie", und zwar hauptsächlich deshalb, weil dasselbe den entschiedenen Beifall einiger hiesiger Staatsmänner gefunden hat.

Baselstadt. Basel, 23. Febr. In der heutigen Sitzung erhielt der st. Rath von der Eisenbahnkommission ein Gutachten und Vorschlag über Verlängerung der straßburger Eisenbahn bis in die Stadt Basel, worüber die Kommission nach langen Unterhandlungen und Beratungen mit den Bevollmächtigten der Aktiengesellschaft der straßburger Bahn einig geworden ist.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. (Korresp.) Das 5. Bataillon Milizen, welches das berühmte Manifest des Hrn. Feliu (Gegner der Pressfreiheit) nicht unterzeichnet wollte, hat eine Vorstellung an den Regenten gerichtet, worin es ihm seine Ergebenheit an die Landesverfassung an den Tag legt.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Unter den Händen der Amerikaner, könnte man fast sagen, ist der Raum durch den Dampf geschwunden. Von Newyork ausgehend gelangt man nach Philadelphia, das 35 Miles davon, und nach Baltimore, das 32 Miles von Philadelphia und 67 von Newyork entfernt ist, in 8 Stunden; nach Washington, 88 Miles von Newyork, in 10; nach Norfolk in 20, nach Charleston in Südcarolina in 40 und nach Neworleans an der Mündung des Mississippi oder 900 Miles weit in 168 Stunden oder 7 Tagen; endlich wird der atlantische Ozean zwischen Europa und dem amerikanischen Kontinent in ohngefähr 11 Tagen überschritten.

Baden.

Mannheim, 24. Febr. Nach der Trauung Ihrer Hoheit erschienen sämtliche hohe und höchste Herrschaften auf dem großen Balkon des Schlosses, um die Illumination der breiten Straße und der dem Schloß gegenüber liegenden Häuserreihe in Augenschein zu nehmen.

sprach der Reisende, ganz mit seinen Betrachtungen beschäftigt. — "Nein, das war nicht gut," schrieb der Todengräber, "sondern nach Aller Ausspruch sehr schlecht gehandelt." — "Und was ist der neue Wirth für ein Mann? Geht Ihr nicht wohl mal eine Pfeife rauchen und Bier mit ihm trinken, wie mit seinem Vorgänger?"

Verschiedenes.

Karlsruhe, 25. Februar. Die humoristisch-musikalische Soirée, welche Dr. Wiesl am 20. Febr. im karlsruher Hoftheater arrangirte, hat ein sehr feingewähltes Auditorium versammelt, und die Gesellschaft im hohen Grade geistig angeregt.

neuerdings beständige, scheint den tiefsten und erfreulichsten Eindruck gemacht zu haben, indem sowohl Sr. Königl. Hoh. der Großherzog, als Ihre Königl. Hoh. die verwitwete Großherzogin sich wiederholt auf das Guldvollste über die empfangenen Beweise treuer Liebe und Verehrung zu äußern geruheten. Schließlich müssen wir noch des richtigen Faltes erwähnen, den, wie immer, die Bewohner Mannheims auch bei dieser Gelegenheit bewährt haben, indem dieses Fest, welches viele Tausende in der Nähe des Schlosses versammelte, ohne die geringste Störung abließ. (M. 3.)

Mannheim, 22. Febr. Die seit dem Jahre 1822 dahier bestehende Spar-Kasse, deren wohlthätige Wirksamkeit von Jahr zu Jahr immer mehr Vertrauen und Zugang fand, hat in den gemachten Einlagekapitalien in den letzteren Jahren eine bedeutende Vermehrung erlangt. Wir theilen darüber folgende Uebersichten von zwanzig Jahren mit: Im Jahr 1822 wurden eingelegt 7432 fl. 46 kr., 1823 22,853 fl. 37 kr., 1824 32,519 fl. 58 kr., 1825 39,261 fl. 18 kr., 1826 42,447 fl. 21 kr., 1827 38,046 fl. 56 kr., 1828 35,188 fl. 16 kr., 1829 39,097 fl. 46 kr., 1830 38,805 fl., 1831 48,906 fl. 12 kr., 1832 61,060 fl. 14 kr., 1833 59,910 fl. 21 kr., 1834 69,314 fl. 28 kr., 1835 66,636 fl. 34 kr., 1836 76,941 fl. 7 kr., 1837 85,784 fl. 34 kr., 1838 73,368 fl. 29 kr., 1839 80,134 fl. 8 kr., 1840 84,331 fl. 32 kr., 1841 97,257 fl. 10 kr., 1842 117,928 fl. 32 kr. Im Ganzen 1,217,253 fl. 19 kr. Vom 1. Januar bis 15. Februar 1843 wurden eingelegt 20,269 fl. 25 kr. (M. 3.)

* Karlsruhe, 25. Febr. Heute Nacht kurz vor 12 Uhr ist in der Appenmühle des Anton Schmitt bei Darlanden Feuer ausgebrochen, wodurch in kurzer Zeit diese Mühle, so wie die Delmühle und Hanfweibe, welche unter ein Dach gebaut waren, ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß außer der Sägmühle und nur wenigen Mobilien und Requisiten nichts gerettet werden konnte. Die Mühle mit Einrichtung und den sonstigen Geräthschaften ist in der saanen münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 28,610 fl. und im badischen Phönix die Mühle mit 26,000 fl., die Delmühle mit 1000 fl. und die Hanfweibe mit 15,000 fl. versichert. Das Feuer ist in der Bäckermühle ausgebrochen; wie aber, ist noch unbekannt. Die Scheuer und Stallungen, welche nordöstlich von der Mühle stehen, blieben vom Feuer verschont.

* Ruiteligen (Landamts Karlsruhe), den 24. Febr. Während voriges Jahr der Winter auf längere Zeit die Uebersahrt über den Rhein hemmte, indem die Brücke des Eis wegen abgeführt werden mußte und die Passage in Fahrzeugen geschah, so haben wir dieses Jahr auch nicht eine Stunde Unterbrechung gehabt und erfreuten uns eines regelmäßigen sehr häufigen Verkehrs mit Rheinbayern. Wie wir hören, so werden die Dampfschiffahrtsgesellschaften auf dem Oberrhein ihre Fahrten bald beginnen und größere Regsamkeit, als bisher, entfalten, so daß wir eines recht belebten Sommers gewärtig seyn dürfen. Auch der vorige Jahr in's Leben getretene mainzer Dampfschleppschiffahrtsverein wird bereits mit dem 1. Mai, mit dem Schleppboot „Rhenus“, seine Fahrten zwischen Mainz und Straßburg eröffnen und jede Woche ein Schiff mit Gütern hierherbringen. Es wird dieses unsern neuen Hafen sehr beleben, da die Fahrt von Mainz hierher in zwei Tagen gemacht wird und die Güter daher sehr schnell bezogen werden können. Diese Gesellschaft thut dem Güterzug von Mainz hierher großen Vortheil, da sie bei Aufstellung ihrer Frachten die letztjährige Fracht der Segelschiffe als Norm angenommen hat, und also bei gleich billiger Fracht die Empfänger ihre Güter in ganz kurzer Zeit erhalten, während es bisher oft wochenlang damit angestanden hat. Es steht zu erwarten, daß nun auch von Seiten unserer Regierung die nöthigen Bauten bald begonnen werden, und daß ein neuer Krähnen das Ein- und Ausladen erleichtere, da der gegenwärtige alte Krähnen nicht viel zu leisten vermag. Da für die Folge wohl die meisten zollamtlichen Abfertigungen hier stattfinden, so wird der hiesige Platz bald an Bedeutung gewinnen und wesentliche Veränderungen auf dem Oberrhein hervorrufen.

Ueber die Resultate der Rauchprobe in Heidelberg enthält das „Landwirthschaftliche Wochenblatt“ vom 10. Febr. eine ausführliche Mittheilung der Verwaltung der landw. Kreisstelle Heidelberg; hier Einiges daraus: Zu der auf den 31. Januar im landwirthschaftlichen Lokale anberaumten Rauchprobe wurden 4 Sorten 1840er und 1841er Kollentabake, 32 Sorten 1842er Blättertabake und 12 Sorten Zigarren von Landwirthern der Umgegend eingesandt und von sachverständigen Rauchern geprüft. Die Ergebnisse dieser Prüfung sind: 1) Der ungarische und griechische Tabak von 1840 des Helmling von Plankstadt und der Fingertabak von 1840 des Pflücker zu Pleikartorsfort sind sehr wohlgeschmeckend, gänzlich knellerfrei und wurden den fabrizirten Tabaken zum Preis von 48 kr. pr. Pfund gleichgestellt und denen von 32 kr. pr. Pfund vorgezogen. Letzterer Tabak erhielt schon im Jahr 1840 bei der Rauchprobe in Mannheim den ersten Preis. 2) Von den 1842er Blättertabaken wurden knellerfrei und mit geringen Abweichungen mehr oder minder wohlgeschmeckend gleich gut und als erste Qualität befunden 12 Nummern, worüber das „Landwirthschaftl. Wochenblatt“ die Qualitäten und Einsender näher verzeichnet. Die übrigen Tabake waren allgemein sehr schön und von guter Qualität, jedoch geringer, als die vorstehenden 12 Nummern. 3) Zigarren von vaterländischem 1842er Tabak wurden in 12 Proben, von nachstehenden Personen selbst verfertigt, aufgeliefert, welche folgender Art befunden wurden: 1. Qualität sehr gut gewickelt, von reinem Geschmack, gleichmäßig brennend und Kohle haltend. Nr. 4. Von Samuel Heß in Plankstadt aus amersforter Tabak gefertigt.

II. Qualität gut gearbeitet, wohlgeschmeckend und verschiedenen gekauften Zigarren zu 1 1/2 kr. bis 2 kr. pr. Stück gleich brennend. Das Landwirthschaftliche „Wochenblatt“ zählt nun 8 Nummern und die Verfasser auf. Unter den eingegangenen Zigarren war eine Probe Nr. 15. von Pflücker zu Pleikartorsfort aus amersforter Tabak, welche sehr unvollkommen gearbeitet und von ganz frischen Blättern gefertigt waren; allein dennoch braunten dieselben sehr leicht und gleich ab, behielten eine gute Kohle und hatten einen guten Geruch, so daß die Experten einstimmig äußerten, daß aus diesem Tabak bei gehöriger Geschicklichkeit in Wickeln und Ablagerung die beste Zigarre erzielt werden könne. Im Allgemeinen stellte sich heraus, daß die griechischen und ungarischen Tabake von Plankstadt und Ostersheim zum vorzüglichsten knellerfreien Pfeisengut und die amersforter Tabake von allen Orten sich vorzugsweise vor allen andern zur Zigarrenfabrikation eignen. Die inländischen Tabakspflanzer werden auf diesen amersforter Tabak, den die Verwaltung der landwirthschaftlichen Kreisstelle acht aus Holland bezogen, und seit vorigem Jahre verbeizet hat, und der nicht mit dem, in vielen Orten unter dem Namen amersforter bekannten dickrippigen virginischen Tabak zu verwechseln ist, aufmerksam gemacht. Rechte Saamen davon sind bei der Verwaltung unentgeltlich zu haben. Weiter wurde aus der allgemeinen Theilnahme an der Rauchprobe aus den von verschiedenen Orten eingesandten Zigarrenproben bemerkt, daß die Zigarrenfabrikation auf dem Lande Eingang findet, und daß die Fertigung der gewöhnlichen Zigarren in kurzer Zeit als landwirthschaftliches Gewerbe betrieben werden möchte, was bei der zunehmenden Bevölkerung in den Tabaksorten um so wünschenswerther ist, weil dadurch den ärmeren Bewohnern ein Winterverdienst verschafft wird, und der Kaufmann durch eine wohlfeilere Bearbeitung seinen Bedarf von gewöhnlichen Zigarren billig erlangen kann.

* Pforzheim, 24. Febr. Der Verfasser des aus Baden vom 18. Febr. datirten Artikels in der „Karlsru. Ztg.“ Nr. 51 hat mit allzuvieler Leichtgläubigkeit eine Erzählung aufgefaßt, ohne zu bedenken, wie leicht möglich es ist, daß dergleichen Aussagen übertrieben oder entstellt werden können, sich herausgenommen, Zurechtweisungen voll Uebelwollens gegen die Bürger einer Stadt darauf zu begründen, welche sich stets durch warme Vaterlandsliebe, Treue gegen ihren Fürsten, Anhänglichkeit an die Verfassung, Einigkeit unter sich selbst und durch emsigen Gewerbsfleiß ausgezeichnet haben; daher wohl eher eine Anerkennung ihrer Mitbürger des Landes, als solche Angriffe verdienen. Sollten auch wirklich von einzelnen hiesigen Kaufleuten gegen Handelsreisende Reueffnungen geschehen seyn, wie solche der Allgemeinheit zur Last gelegt werden, so dankt dem Einsender dieses jener sogen. „Terrorismus“ sehr ungeschicklich. Wahr ist es leider, daß aus Anlaß der letzten Wahlen zur Ständeversammlung, nicht allein hier, sondern an vielen Orten, Manches vorgefallen, was nicht hätte geschehen sollen. Jeder redlich gesinnte Bürger wird nun aber, anstatt einer Fortsetzung gegenseitiger Anfeindungen, besser thun, das Geschehene ruhen zu lassen, und nicht geringfügige Anlässe aufzugreifen, um die Zwietracht wieder aufzuregen.

Stoßach, 20. Febr. Seit einigen Tagen haben uns die Inspektoren und Generalagenten der verschiedenen Affekuranzgesellschaften, welche bei dem Brande der hiesigen Zuckerrabrik theilhaftig waren, wieder verlassen, nachdem sie beinahe 6 Wochen hier mit Ausgleichung und Abschätzung der noch vorhandenen Gebäulichkeiten und Materialien beschäftigt waren. Ob an den Wiederaufbau der Fabrik zu denken ist, müssen wir sehr bezweifeln, obgleich dieselbe in der letzten Zeit sich zu heben und durch die Thätigkeit des neuen Verwalters einen regen Aufschwung zu bekommen begann. Die hohe Besteuerung dieses Fabrikartikels, so wie der geringe Schutz gegen die Einfuhr von Kolonialzucker werden immerhin von einem neuen Unternehmen der Art zurücksprechen. (Oberh. 3.)

* Stetten, 21. Febr. (Korresp.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. ist die fürstlich fürstenbergische Sägmühle zu Langenbrunn ein Raub der Flammen geworden. Nach der gepflogenen Untersuchung scheint auch hier eine rucklose Hand nicht unthätig geblieben zu seyn.

* Aus dem Nied, 22. Febr. (Korresp.) Am vorigen Sonntag ward uns die Freude, in Alenau (Amts Achern) ein schönes Doppelfest mitfeiern zu dürfen. Es fand nämlich die Einweihung der dortigen Kirche evangelischerseits statt, und zugleich wurde auch der dasige evangelische Pfarrer, Ernst Fink, seiner Gemeinde vorgestellt. Morgens in aller Frühe wurde der festliche Tag durch einen erhebenden Choral auf Blasinstrumenten und durch das feierliche Geläute aller Glocken begrüßt. Um 10 Uhr gingen sodann die anwesenden Geistlichen aus der Nähe und Ferne und die weltlichen Beamten des Ortes und des benachbarten Achern, von der Wohnung des Vorstehers der Anstalt aus, im Zuge in die sehr ansprechende und freundliche Kirche, woselbst ein schöner Chorgefang in Begleitung von Instrumentalmusik die Eintretenden empfing. Defan Dieffenbach von Freistett eröffnete mit einer das Gemüth ansprechenden Einweihungsrede die Feier. Hierauf wurde Pfarrer Fink seiner Gemeinde vorgestellt, die zum größeren Theile aus solchen Schaafen besteht, die noch in der „Irr“ gehen und in einem ganz besonderen Sinne zu den „Mühseligen und Beladenen“ gehören, die der Herr zu sich einladet, damit sie Ruhe finden mögen für ihre armen, zerrütteten, gequälten Seelen. Unmittelbar auf die Vorstellung folgte die feierliche Verpflichtung desselben zu seinem eben so ernsten, als schweren Bursche. Hierauf bestieg er die Kanzel und hielt in seiner einfachen, klaren und eindringlichen Weise und in wohlbedachter Kürze die Einweihungspredigt. Sodann wurde das heilige Abendmahl gefeiert, wobei, wie früher schon beim Aardienste, die anwesenden Geistlichen mit funktionirten, und endlich wurde die erhebende Feier, wie es sich schön fügte, mit der Laus des ersten zu Ille-

Aufnahme gefunden. Wiest's Talent für diese Gattung humoristischer Darstellungen ist ein entschieden bedeutsames und wir sind überzeugt, daß er damit in allen deutschen Städten Anerkennung, ja die brillianteste Aufnahme finden wird! In seiner geistreichen, eleganten Vortragweise liegt übrigens noch ein Reiz mehr für diese heitern Kinder des Augenblicks. Wiest's Vortragweise ist wahrhaft komisch, ungezwungen-sozial und so determinirt in der Hervorhebung der treffenden Pointen, wie wir Ähnliches sonst nur von einem fertigen Künstler der Bühnendarstellung zu erwarten berechtigt sind. Dr. Wiest erhielt den lebhaftesten Beifall. Dr. Wiest wird auf seiner Rückreise von Wien hier noch eine derartige Soirée veranstalten.

Frankfurt, 21. Februar. Es ist ein ehrenvolles Zeugniß für den Geschmack unseres Publikums, daß gestern Abend bei der seit vielen Jahren wieder einmal stattgehabten Aufführung der Oper „Mischenbädel“ von Jönard, das Theater zum Brechen voll war. Auch in Karlsruhe hat die Wiederaufführung dieser reizenden Tonschöpfung erfreulicher Weise — und, hoffen wir, als ein Zeichen der Wiederkehr zum einfach und wahrhaft Schönen — vielen Beifall gefunden. Die durch die einfachsten Mittel so sehr zum Herzen sprechende Musik, der liebliche Melodienfluß, die sittliche Tendenz des Sujets machten den günstigsten Eindruck und die Oper wird bald wiederholt werden. — Der hier verweilende Künstler Briccialdi aus Rom ließ sich am verfloffenen Freitag im Museum hören und erntete den rauschendsten Beifall. In den nächsten Tagen gibt Hr. Briccialdi sein erstes Konzert, das schon stattgefunden hätte, wäre den Virtuosen, die einheimischen nicht ausgeschlossen, das Konzertgeben hier nicht dadurch sehr erschwert, weil den Mitgliedern der Oper die Mitwirkung in Konzerten bei Strafe untersagt ist. Zu billigen ist dieses Verbot nicht.

Danzig, 10. Febr. Vor einigen Monaten verunglückte in der Nähe der Halbinsel Hela das von Danzig nach England bestimmte Schiff „Fortuna“ mit seiner Ladung von

etwa 60 Kisten Kobaltz. Die englischen Eigenthümer haben jetzt drei Tauscher aus London hierher gesandt, um das gesunkene Gut im Meeresgrunde aufzufinden und wo möglich zu bergen. Dieselben haben keine Taucherglocken, sondern eine schwere kupferne Bedeckung auf dem Kopfe mit zwei mit Gläsern versehenen Oeffnungen für die Augen und einer Oeffnung zum Einpumpen der Luft, die ihnen durch einen Schlauch von oben zugeführt wird; auf dem Körper tragen sie einen Gummianzug. Sie haben ihre Arbeit bereits begonnen und man hofft auf einen guten Erfolg.

— Auf dem Rittergut Raude bei Dels (Preußen) wurde am 10. Februar in einem Garten, etwa 8 Zoll tief in der Erde, ein irdener Topf mit fast 2000 Stück Silbermünzen aus dem 30jährigen Kriege aufgefunden.

— Der zu Frankenstein (Preußen) verstorbene Kammerer Eschrich hat sein ganzes Vermögen — gegen 40,000 Thaler — zur Errichtung einer barmherzigen Brüderkassenanstalt vermacht.

— Es ist im Allgemeinen als ein großes Glück anzusehen, daß der nun zu Ende gehende Winter so sehr gelind war. Leider haben sich in Folge dessen aber auch die Feldmäuse, wenn gleich allerdings in verminderter Menge, doch jedenfalls noch in einer solchen Anzahl erhalten, daß für den nächsten Sommer großer Schaden durch dieselben zu befürchten steht. Es ist daher dringend nöthig, daß man jetzt, und ehe noch eine neue Vermehrung der Mäuse stattgefunden hat, auf deren mögliche Vertilgung ausgeht; — sonst möchte es wieder zu spät werden, als daß man diese Feinde des Landmannes mit gehörigem Erfolge bekämpfen könnte.

— Der in Nürnberg engagirte Schauspieler Philipp Herwegh ist der Bruder Georg Herwegh's.

— (Kataler Schreibfehler.) Ein Rentmeister schrieb am Ende seiner Rechnung zur Hauptsumme: „Summe des Gesamtbetrages“ anstatt „Betrages“.

